

Nachruf auf W. Ernest Freud

Hans von Lüpke

Am 30. September 2008 ist W. Ernest Freud, der älteste Enkel von Sigmund Freud, im Alter von 94 Jahren gestorben. Als Psychoanalytiker wurde er bekannt durch seine Beiträge zur Säuglingforschung. Sein Schwerpunkt lag dabei auf der Eltern-Kind-Beziehung in der frühen Entwicklungsphasen. Zunächst jedoch findet man ihn als 1½-jährigen in der psychoanalytischen Literatur: als jenen Enkel, den Sigmund Freud in „Jenseits des Lustprinzips“ beschreibt. W. Ernest Freud dazu selbst: „Mein Vater war Max Halberstadt, einer der besten Portraitphotographen Hamburgs – Sie kennen gewiß die schönen Bilder meines Großvaters mit der Zigarre –; meine Mutter war Sophie Freud, das fünfte Kind von Sigmund und Martha. Nach dem Tod meines Vaters habe ich den Namen meiner Mutter angenommen. Den Analytikern unter Ihnen bin ich wahrscheinlich durch die Beobachtungen meines Großvaters als der kleine Junge mit der Garnrolle ... bekannt. Obwohl ich mich selbst nicht daran erinnern kann, habe ich doch eine Erinnerung an das Spiel des Verschwindens, und zwar dass es vor dem Spiegel im Zimmer Anna Freuds stattgefunden hat.“ (S. 63)

Trennung, Verlust und deren Verarbeitung durch die Umkehr von passiv Erhaltenem in aktives Handeln: dafür steht heute das vielfach in der Literatur aufgegriffene Garnrollenspiel. Für W. Ernest Freud wurde dieses Thema immer wieder bittere Realität. Es begann mit dem frühen Tod der Mutter: „Sie war 1920 infolge der spanischen Grippe gestorben als ich kaum sechs war, und mein kleiner Bruder starb drei Jahr später. Dann heiratete mein Vater wieder, und ich fühlte mich sehr ausgeschlossen und litt sehr unter dem wohlmeinenden aber phantasielosen Regime meiner Stiefmutter.“ (S. 64) Im Jahre 1933, kurz vor dem Abitur, musste W. Ernest Freud Deutschland verlassen, 1938 dann auch Österreich. In England konnte er schließlich unter schwierigen Bedingungen Psychologie studieren, eine psychoanalytische Ausbildung abzuschließen und sich bei Anna Freud in der Hampstead-Clinic auf Kinderanalyse spezialisieren. Anfang der 80er Jahre verließ er England und kehrte nach Deutschland zurück.

Ausgehend von den kideranalytischen Grundlagen der Hampstead-Clinic Anna Freuds beschäftigte sich W. Ernest Freud mit immer jüngeren Kindern. Er entwickelte ein psychoanalytisches Beobachtungskonzept für Säuglinge, ein „Baby Profile“, das als Grundlage für detaillierte Mutter-Kind-Beobachtungen in der „Well-Baby-Clinic“, einer Vorsorgeeinrichtung innerhalb der Hampstead-Clinic, diente. Erst 1977, im Alter von 63 Jahren, kam W. Ernest Freud bei einer Gastprofessur in den USA mit einem Thema in Kontakt, das von nun an seine weitere Arbeit bestimmen sollte: den psychologischen Aspekten der Kinder in Neugeborenen-Intensiv-Stationen. Damit machte zum ersten Mal ein Psychoanalytiker den Schritt in ein Arbeitsgebiet, das bis dahin im wesentlichen der

Organmedizin vorbehalten war. Wieder war es das Thema Trennung, das W. Ernest Freud besonders beschäftigte: hier die viel zu radikale Trennung der Mütter von ihren Risiko-Babies, die nach seiner Auffassung an den Bedürfnissen beider vorbeiging. Er entwickelte dabei nicht nur grundlegende Konzepte, sondern auch eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen, angefangen mit praktischen Dingen wie Haken für die Gardrobe oder einem Schaukelstuhl für die Eltern mit dem Kind auf dem Arm. Schon in den 70er Jahren forderte er auch auf Intensivstationen die Voraussetzungen für direkten Hautkontakt zwischen Mutter und Kind. Besonders die frühgeborenen Kinder waren es, von denen er später sagte: „I got hooked there‘ (Ich bin dort, wie an einem Angelhaken, hängen geblieben).“ W. Ernest Freud stellte selbst den Zusammenhang mit den eigenen traumatischen Trennungserlebnissen und zum Garnrolenspiel her. Zahlreiche Arbeiten dokumentieren die Resultate dieser Bemühungen. (S. 323, 335) Psychoanalytische Konzepte wie „Besetzung“, „Bonding“ und „Attachment“ (S. 299) erweiterte er bis in die vorgeburtliche Phase. Schließlich führte deren Anwendung auf die Klinikssituation zum „WBS“, dem „Whose Baby?-Syndrom“ mit der Frage, wem das Kind in der Intensivstation eigentlich gehört (S. 339) Es folgten grundlegende Untersuchungen, teilweise zusammen mit G. Lange, zur Genese und Prophylaxe der Frühgeburtlichkeit (S. 263, 269, 287) und schließlich eine seiner persönlichsten Arbeiten: Eine Untersuchung über die Rolle der Väter von Frühgeborenen als „einsamen Wölfen“ (S. 355).

Zu diesen Aktivitäten kam die Arbeit als psychoanalytischer Therapeut und Lehranalytiker. Hier entwickelte W. Ernest Freud das Konzept der Kurzanalysen (S. 253). Im Jahre 1992 ehrte ihn die philosophische Fakultät der Universität Köln mit dem Ehrendoktor.

W. Ernest Freud beeindruckte im persönlichen Kontakt durch sein Interesse für alles Neue. Das psychoanalytische Konzept gab ihm keinen Anlass zu dogmatischen Abgrenzungen, sondern wurde zur Chance für eine verbesserte Beziehungsgestaltung in der frühen Kindheit. Auf dem Hintergrund seiner eigenen Verlusterfahrungen setzte er sich mit großer Geduld den rigiden Strukturen von Neugeborenen-Intensivstationen aus, um die bislang praktizierte Trennung der dort betreuten Kinder von ihren Eltern zu beenden. Schließlich konnte er mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, dass viele seiner Anregungen inzwischen Wirklichkeit geworden sind. Manche Konzepte weisen in die Zukunft, so seine Forderung, Eltern auf Neugeborenen-Intensivstationen als Teil des Teams in die Arbeit einzubeziehen sowie die Konsequenzen aus seinen Untersuchungen über psychodynamische Aspekte der vorzeitigen Wehen. Nie stellte W. Ernest Freud sich selbst und seine große Erfahrung in den Mittelpunkt. Der Gesprächspartner bekam den Eindruck, dass vor allem dessen Meinung von Interesse sei. Anregung zum Schreiben, Vermittlung von Kontakten anstelle von Selbstdarstellung waren charakteristisch für ihn.

Als Psychoanalytiker wird W. Ernest Freud durch seine Erweiterung der psychoanalytischen Perspektive in Bereiche, die bislang der Psychoanalyse noch nicht zugänglich waren, in Erinnerung bleiben. Wer das Glück hatte, ihn persönlich gekannt zu haben, hat darüber hinaus die Erinnerung an eine durch Bescheidenheit bedeutende Persönlichkeit und einen mit subtilem Humor ausgezeichneten Freund.

Die zitierten Arbeiten finden sich in: W. Ernest Freud: Remaining in Touch. Zur Bedeutung der Kontinuität früher Beziehungserfahrungen. In Zusammenarbeit mit dem Autor herausgegeben von Hans von Lüpke. Edition Déjà vu, Frankfurt a. M. 2003. Wissenschaftliche Arbeiten, autobiographische Schriften und zahlreiche Photos. Die Seitenangaben im Text beziehen sich auf dieses Buch.

Hans von Lüpke, Dr. med., Kinderarzt / Psychotherapeut.
Postanschrift: Auf der Körnerwiese 6, 60322 Frankfurt
Telefon (069) 5970731
E-Mail hans.von.luepke@gmx.de